



# Berg Frei

## Mitteilungsblatt

des

### Touristenvereins Die Naturfreunde

#### Saar Pfalz



Nr. 5    Schriftleiter: Gg. Stabler, Ludwigshafen a. Rh.    Sept.    Okt.    Verlag: L. B. „Die Naturfreunde“ : Saar Pfalz    1924  
 Hofstraßstraße 40.    Druck von Gerisch & Co., Ludwigshafen a. Rh.

## Richard Müller, dem Dichter der Heimat.

(Fortsetzung und Schluß.)

Während der 1. Teil dieses Aufsatzes in der letzten Nummer des „Berg Frei“ unsere Lesern übermittelte wurde, ist Richard Müller, dem dieses gewidmet war, aus dem Leben geschieden. Am 7. August 1924 wurde er auf dem kleinen Friedhof in Oerndorf zur letzten Ruhe beigesetzt. Die pfälzischen Naturfreunde werden diesem wahren und echten Pfälzer Volksmann ein ehrendes Grabstein setzen.

Es war im Spätherbst zurzeit der Totengedenktage. Für eine stille Feier war eine Vortragsfolge zusammengestellt. In der Mitte standen die vier genannten Gedichte, die von Gesang umrahmt und von Schülerinnen einer Oberklasse schön und sauber vorgetragen wurden. Da ward es mäuschenstill im Saal, die Gedichte waren von tiefer Wirkung, die Hörer standen ganz im Banne der Dichtung und unser Zweifler war bekehrt.

Dass Richard Müller ein feiner Beobachter ist, wurde bereits angedeutet. Er kennt nicht nur die Regungen der kindlichen Seele und das Treiben der Dorfhuben, die in der Hohl und auf dem Windhof und am Schützenberg ihren Latendrang bestriedigen — ich weise hin auf die Kinderliebchen, Solbatsches, Die erste Hesse, Mein Du sei Freund, Witweding —, er ist auch vertraut mit dem Leben seiner Mitbürger, er weiß wie sie sich im engen Kreis der Familie, bei der Arbeit und im Zusammenleben der Dorfgemeinschaft geben, er weiß wie die großen Ereignisse der weiten Welt sich im Kopf des Spieghürgers widerspiegeln und wie ernst und wichtig er seine kleinen örtlichen Angelegenheiten nimmt. Wie das Volk seine Feste feiert, seine Kirchweih und seine Fahnenweihe, wie es sich auf dem Jahrmarsch freut und wie es in Erregung gerät, besonders die Jugend, wenn unerwartet Kummerteilnahme einfällt, das hat der Dichter miterlebt und das versteht er getreulich wiederzugeben. Da lesen wir:

Dabbei, Friße, draus am Weiber  
steht jo e Kummeeidewahn,  
met zwei alte Runnigelscher  
un drei Geese hinmedran!  
Korre in de große Drummel  
hinu zwei Heene Kinn ehr Wett,  
un im alte Orjellastste  
Gocht e Aff un bleest Drumbet

Ich möcht den Huben sehen, der da nicht anfängt zu laufen und die angefangene Arbeit in Stücke löst. Nehulich ist es mit den Haageblidsbilder vun de Daznmusik und der Fahnenweihe.

„Hower Hannes, noch im Bett!  
Was sein das for Sache?  
Iff, eraus un ans Geschaft,  
loß die Weller krachel!“  
Hannes rümwelt sich die Na,  
schwingt sich in die Schlabbe,  
un bald steht mer n iwers Feld,  
noch em Gewiel drabbe.  
Humm un humm krach's dann dorchs Dal,  
Inschdig jekt ehr Bett!  
's Herz uff un de Bettel aa,  
Fahnenweh eh heit!

Diese unverfälschten Bilder aus dem Volksleben haben nicht nur dichterischen, sondern auch kulturgeschichtlichen Wert. Aus ihnen lernen wir die Pfalz und die Pfälzer viel besser kennen und verstehen als aus vielen gelehrten Abhandlungen und Büchern. Wir sehen den Pfälzer

wie er ist, nicht wie er einmal war oder wie er sein soll. Es wird nichts bemängelt, denn die Wahrheit verlangt nicht eitel Lust und Fröhlichkeit vorzutäuschen, wo Mängel sich offenbaren und wo der „Geist der Zeit“ seine Spuren hinterlassen hat. Manches von dem guten Allen ist verschwunden und anderes ist in Gefahr. Mit wie feinem Humor spricht Richard Müller von diesen Irrungen im Volksleben, wie geistlich er Modestudt und Unnatur! Einen ganzen Volksbildungseabend könnte man den zwei Gedichten widmen „Die alte Name“ und „Die neue Däng“, könnte Betrachtungen darüber anstellen wie Name und Lang Ausbrud eines bestimmten Wesens sein müssen und wie unnatürlich und unsinnig es ist fremdländische Länze ins Bauerndorf zu verpflanzen und Bauerndorf Leonore oder Eulalia zu taufen. Auf ein Gedicht muß ich noch aufmerksam machen: Mein Blädche. Darin liegt viel Gemüchlichkeit, viel Sonnenschein. Wir sehen den Hausvater lebendig vor uns, wie er sich's bequem macht nach der anstrengenden Tagesarbeit und sein Blättchen vornimmt.

Die Brill gepukt, un uff gwoc Stiehl  
gestreckt, hüßsch neivern Dwe,  
da les ich wie im Lebensspiel  
die Mensch duhn un dowe.

Die ganze Politik, das Gerede im Landtag kümmert ihn wenig — die Segnungen der staatsbürgerlichen Erziehung, von der heute so viel geredet wird, sind ihm noch fremd —, aber was im Nachbardorf geschehen ist, all die kleinen örtlichen Neuigkeiten, die finden seine Teilnahme.

Mehr braucht mer net, des langt em grad,  
for Herz un Sinn se hewe;  
wer's mit Verstand lest, so e Wab,  
der bildt sich for sein Leben.

Und nun noch ein kurzer Gang durch Richard Müllers Schriften. Als er vor einigen Jahrzehnten im kleinen Kreis die Erzählung seiner Muse vorführte und gelegentlich ein mit großem Beifall aufgenommenes heiteres Spiel aufführen ließ — Weihnachten im Junggesellenheim soll es geheißen haben —, dachte er nicht daran, daß er einmal eine Berühmtheit und daß man auch außerhalb der Pfalz seinen Namen mit Achtung nennen werde. „Hinnerm Dunnersberg“ (1898) und „Pfälzer Lust und Lewe“ (1899) hießen die ersten Sammlungen, die der Öffentlichkeit übergeben wurden. Beide erlebten mehrere Auflagen. Doch Müller gehört nicht zu denen, die zufrieden sind, wenn sie recht oft gedruckt werden; von Zeit zu Zeit läßt er die Schär seiner Kinder antreten und hält scharfe Musterung. Was die Probe nicht bestecht, muß ausscheiden und bleiben darf nur, was in strenger Selbstprüfung sich behauptet. So hat er die beiden Bändchen gesichtet, eine Anzahl neuer Gedichte eingefügt und 1904 Alles und Neues herausgegeben, das allen Freunden Pfälzer Art gewidmet ist und nun in dritter Auflage vorliegt. (Alle Schriften von R. Müller sind verlegt bei E. Binds-Crusius, Buchhandlung in Kaiserslautern). Es ist ein ansehnliches Buch geworden, das jedem Leser viele sonnige Stunden bereitet. Hier die Gruppen: Die lieb schön Pals — Familiengeschichte — Unser Buwe — Spiegherjer un Buwe — Pfälzer Lustbarteite — Mein Häusche. Wenn der Tag recht düster ist, wenn mir alle Freunde vergesse ist und wenn Unberstand aller Art auf mich eindringt, dann greife ich oft zu Alles und Neues, blättere darin, bleibe schließlich an einer Ueberschrift hängen und — alles wird wieder gut. Mehr sei zum Lob des Buches nicht gesagt.

Das Jahr 1905 besetzte uns R. Müllers bekanntestes und beliebtestes Büchlein, das Schneideische vun Mackebach, ein Dorf idyll in Pfälzer Mundart. Im Geleitwort wünscht ihm der Verfasser

## Jugendkonferenz in Elmstein.

Hervorragende Führer unserer Bewegung sind als Redner gewonnen, die u. a. folgende Themen behandeln: Jugendprobleme der Gegenwart — Bürgerliche und proletarische Jugendbewegung — Agitation und Organisation. Es muß mit den Vorarbeiten sofort begonnen, die Jugendwanderer zusammenberufen und auf diese Konferenz aufmerksam gemacht werden. Keine Ortsgruppe darf fehlen. Alles Nähere geht den Ortsgruppen durch Rundschreiben noch zu.

Die Gauleitung beruft auf Sonntag, 28. Sept., vorm. 9 1/2 Uhr, nach dem Ludwigshafener Naturfreundehaus Elmstein eine Jugendkonferenz ein.

an manchem Herz ein traulich Plätzchen, „wo mer als Freund dich liebt un ehrt un alles Guds' Hut a.“

Doch trifft dich Spott un Schimmerich noch:  
Es kalt verschlossener Sinn,  
Denn schilt dich — du bleibst mer doch  
Des Liebich bunn meine Sinn.

Es ist nicht notwendig, über das Büchlein viele Worte zu verlieren, ich will nur den Willkommengruß wiederholen, mit dem die Frankfurter Zeitung, deren Stimme im deutschen Schrifttum etwas gilt, die Schneidergeschichte bei ihrem Erscheinen empfing: „Was uns Richard Müller in seinem „Schneiderbuche“ bietet, ist echte, zu Herzen greifende, wohlthätige Poesie. Von ihr strahlt ein Glanz aus, das uns wie ein Wundermärchen aus fernem Lager bewegt. Das „Schneiderbuche“, dieses nährliche, oder sagen wir gleich „unmögliche“ Kerlchen mit den prächtigen Eigenschaften, ist eine Figur, die sich in Kürze nicht schildern läßt, da bei ihr eins ins andere mit solcher Selbstverständlichkeit, mit solcher Innigkeit verflocht, daß sich Einzelheiten nicht besprechen lassen, ohne ihren tieferen Sinn zu verlieren. Dieses Schneiderlein hat Richard Müller mit seiner ganzen Dichterliebe überossen.“ Das trifft den Kern der Sache. Nur nach einer Seite hin erlaube ich mir zu ergänzen. Ich mache allen Ernstes den Vorschlag, dem Schneiderbuche auch einmal die Schulkür zu öffnen. Dringend rate ich allen Lehrern: macht die Oberkürsen mit dem Büchlein bekannt und lest daraus vor! Die Kinder und auch die Eltern sind oft der Meinung, ihre Mundart sei etwas Minderwertiges, darum gehörte sie nicht in die Schule und auch im Aufsatz dürfe kein Satz in der Volkssprache geschrieben werden. Nun, lassen wir Richard Müller zu ihnen reden, erzählen ihnen den Inhalt, lesen Stücke daraus vor, und geben ihnen den Schluß ganz. Das paßt, ein helles Licht fällt auf die Muttersprache, das Verständnis für sie wird gefördert und damit dienen wir der Erziehung zur Heimatliebe. Wer es aber ganz ernst nimmt mit einem lehrordnungsgemäßen Unterricht und es mit manchen Behältern der Paragraphen in der Schule nicht verderben möchte, der lasse seine Hände weg, denn es könnte in den Amtsberichten, die den Stand der Klasse angeben, ihm zum Vorwurf gemacht werden, er habe Zeit „für horweggenommene Rektüre“ oder manches „zeige ungehörige Vorkwagnahme ungeeigneter — Stoffe.“ — Dem Schneiderchen folgte 1908 „Die Buder, bärwei b un Die feda h“, Dorfbilder in Pfälzer Mundart. Als ich das Büchlein zum erstenmal las, drängte sich der Vergleich mit der alten Waschfrau von Chamisso auf. Ich komme dabon nicht los. Hier wie dort eine alleinstehende Frau, die schwer zu kämpfen hat, um das nackte Leben zu fristen, hier wie dort ein mannhaftes Sichbehaupten allen Widerwärtigkeiten zum Trotz. Ob die Bärrweil erzählt von ihrer mühseligen Arbeit, von der Konkurrenz aber vom Heschqual, oder ob sie stille Betrachtungen anstellt, wie Am Sundäg Owend, oder wie bei der Konfirmation, immer fühlen wir mit ihr und hangen um ihr Schicksal. Am Altar steht ihr Jüngling und in der kleinen Brust baut sich „e Rewe uff voll eidel Glid un Aufsicht, voll blooer Wunner, die die Zukunft toll erschille“ und in der Nähe sitzt die sorgende Mutter:

Nur wann sei'n Kaine fällt, dann precht se fill die Händ  
Un seist dich uff, wann er sein Spruch gekenn.  
Un wie die Kinn sich dann borm Parre neige,  
Daz er se segent, un dorchs tiefe Schweige  
Die Glocke Klinge — feierlich un fet —  
Daz kaum e Ombemug im Raum sich reht,  
Do einnts, tropps, tropps aus ihre alde Lage,  
Un tief im Ferge säng's er an se nage:  
Was jehst?! Was jehst?! . . .

Noch sind ihr harte Jahre beschieden. Dann verziehen sich die dunklen Wolken und sieghafter Sonnenschein überstrahlt die Alte, die nach hartem Schreiten einen sorgenfreien Lebensabend und eine Heimat gefunden.

Das Bändchen „Der Krieg de heem“ (1917) vereinigte Müllers Kriegsgedichte und erlebte zwei Auflagen. Die Besetzung hat es beschlagnahmt und seine weitere Verbreitung behindert.

Daß in Richard Müller auch Begabung für's Dramatische steckt, merkt der aufmerksame Leser schon an einer Reihe seiner Gedichte und noch deutlicher im Schneiderbuche und der Buderbärweil. Da ist oft ein so mächtiges Vorkwärtsstreben und ein so lebhaftes Spiel, daß schon der Vortrag sich dramatisch gestaltet und der Wunsch aufsteigt, der Verfasser möge sich auch auf dem Gebiet des Dramas, besser des Schwancks, versuchen. Der Drang dazu lebte in ihm von Anfang an und regte immer und immer wieder die Schwingen. Doch was im stillen Kämmerlein sich begab, blieb den Blicken der Öffentlichkeit verborgen. Die ersten Versuche — sie sollen gut gelungen sein, — schlummern in den Tiefen des Schreibtisches. Vielleicht feiern sie einmal fröhliche Auferstehung, wenn weitere Volkstücke, die mit Sicherheit zu erwarten sind, ihren Siegeslauf über die Bretter angetreten haben.

1912 erschien die Vorjeme fchter wahl, ein pfälzer Schwanz in drei Aufzügen. Wer weiß, wie es bei Wahlen auf dem Dorfe zugeht, wie dabei geklafft wird, offen und im geheimen, wie das eine Ereignis Wellen schlägt, die das ganze Dorf erregen, der findet hier eine naturgetreue Wiedergabe des wirklichen Lebens. Was da in dem nordpfälzischen Dorf sich begibt, das begibt sich auch sonstwo, das ist ein Stück unseres Volkstums. Der Baumwirt, der Michel Deng, der Eisenkaut und der Schmidfriz, der Rastierer Spikschmabel, der überall seine Hände im Spiel hat, der die andern gegeneinander auspielt und seinen Vorteil dabei findet, das Parlebetche und das Pariede, das sind Menschen von Fleisch und Blut. Ein echtes Volkstück. Möge es seinen

\*) Dieser Abschnitt ist einer größeren Abhandlung entnommen, die der Verfasser zum 50. Geburtstag R. Müllers in der „Pfälzischen Leberrzeitung“ veröffentlichte (1921).

Lauf über die Vereins- und Liebhaberbühnen fortsetzen, mit dem gleichen Erfolg wie bisher.

Mit Spannung erwarteten die Freunde ein weiteres Bühnenstück. Lange mußten sie sich gedulden. Erst im Spätjahr 1920 wurde ein neuer Schmitt beendet, ein Zweiakter: „'s Wasser m'üller's Ruttche.“ Gehe ich die Handschrift durch, schrieb der Verfasser: „Wenn es sich auch nicht allzu hoch über den bekämpften Nisch erhebt, so enthält das Ding doch einen ethischen Kern, es ist gleichsam ein Kampf gegen die Biertrübungsart unserer ländlichen Damen, die aus halbjähriger Pensionbildung oft den Kopf voll Stängen und allen möglichen Dummheiten mit nach Hause bringen.“ Wir haben hier das Lotchen aufführen können, als es noch jungfräulich und noch nicht geduldet war, und einen vollen Erfolg erzielt. Der sittliche Grundgedanke ist gut herausgearbeitet, nicht aufdringlich und lehrhaft, aber so, daß jeder Hörer merkt: hinter all der Feinheit steckt ein tiefer Ernst. Das Lotchen wirkt nach mancherlei Erlebnissen die bunten, angelebten städtischen Lippen ab und findet wieder sich selbst, sein einfaches bäuerliches Wesen. Es ist jetzt im Buchhandel erschienen, ist ein nettes Ding, das jedem Freude macht (ausgenommen „Mufflöpp“, für die es nach R. Müller in der Pfalz keinen Platz hat). Ich rate seine Bekanntschaft zu machen und eine Aufführung zu wagen.

„s große Bos“ behandelt ebenfalls einen Vorgang aus dem Volksleben. Zwar erfüllt sich die Hoffnung auf die Segensfülle der Gatterie nicht, aber die beiden Liebenden, die kalt berechnender Unverstand trennen wollte, finden sich, die Schranken fallen, und die Freunde und Angehörigen begrüßen und beglückwünschen das junge Ehepaar. Ein Stück das überall Freude macht.

Ein viertes Bühnenstück ist druckfertig und soll im Laufe des Sommers erscheinen. Es heißt Die Feschedredh und behandelt einen Vorgang aus dem Versammlungs- und Vereinsleben. Auch dieser Dreiakter ist gut aufgebaut, eins steigt aus dem andern und drängt der Entstehung entgegen. Der Boel Richard Müller ist in den letzten Jahren etwas stiller geworden und was in Zeitungen zerstreut erschien, ist für den Augenblick geboten und erreicht nicht die Höhe, auf der die Gaben der früheren Jahre stehen. Dafür ist die Begabung für die Bühne noch geworden. Die vier Lustspiele, die Müller geschrieben hat, gehören zum Besten, was in der Pfalz auf diesem Gebiet geleistet wurde. Vielleicht reifen noch eintige Spätlinge dieser Art. Wir haben Mangel an wertvollen und wirksamen Stücken und sind dankbar für jede Leistung, die über den Durchschnitt hinausgeht, wie das Lei R. Müller der Fall ist.

Gelegentlich hat sich unser Dichter auch auf das Gebiet der hochdeutschen Erzählung gewagt. Wir dürfen sagen: mit Erfolg, auch wenn es nicht zu einem großen kühnen Wurf gekommen ist. Im Vorchen vom Hof (1917) führt er uns in einen pfälzischen Bauernhof und schildert die Erlebnisse der Bewohner in den letzten Monaten vor Kriegsbeginn und in den ersten Kriegsjahren. Das Büchlein ist vergriffen und ob eine Neuauflage erscheinen kann, ist fraglich. Dem Vorchen folgten Die Schneidermüllersbuben, eine gut geschriebene Familiengeschichte mit einigen allertiebsten Gebichten. Eine Schulle, bei der man gern verweilt. Die beiden Erzählungen sind schlicht und anspruchslos, sind unverfälschte Ausschnitte aus dem Leben des Volkes. Es sind keine Gipfelleistungen, sie gehören zur guten volkstümlichen Kunst und verdienen gelesen zu werden von allen, die ehrlich sich bemühen, in den Reichtum und in die Schönheiten ihrer pfälzischen Heimat einzudringen. Eine Erzählung aus dem Jahre 1923, Der Schlurz, ist in einer Tageszeitung erschienen, liegt aber als Buch noch nicht vor.

Zum 58. Geburtstag schrieb Richard Müller auf die letzte Seite von Altes und Neues:

Heftmiadismus  
un zwei Wetterstich,  
's Geld beim Weinol  
un des Futler mies,  
hoch das Herz im Leib is noch im Schwung  
un troch „achunfuffzig“ blieb ich jung.

Seitdem sind fünf Jahre vergangen. Der Schaden „In tee Jahn im Maul“ ist behoben; der andere „In owe bloit“ ist unheilbar. Wenn auch ab und zu Grobwateranwandlungen kommen und an die vorgerückte Stunde erinnern, so vermögen sie doch die Grundstimmung nicht zu ändern. Trotz alledem: das Herz ist auch heute noch jung, und wenn draußen die Knospen springen, fängt es auch im Garten des Dichters an zu blühen. So schreibt er am 22. März d. Ja.:

O Frischlingszeit, du Wünnnerweil,  
voll Drang un Trieb un Saft,  
du weckst die Lust auf Leben nei  
un lieblichst uns frische Kraft.

Die Welt schmückt sich mit blühenden Zweigen und hundertsümmig fängt es aus den Heden und von den Bäumen: Wir schmücken das Bündel und greifen zum Wanderstab. Wir sind voll Verlangen nach Bewegung und Freiheit, es treibt uns hinaus aus „der Strazgen quetschender Enge“. Neben der Freude an der Natur steht als ihre Schwester die Liebe zur Heimat, deren Schätze wir zu hüten und zu mehren beizun sind. Zur Heimat gehört ihr Sänger Richard Müller, der heimatisches Leben verkörpert und in seinen Schriften gestaltet hat. Darum gehören wir zusammen. Unser Gruß gilt dem Schaffenden und dem gemeinsamen Werk. Ein Wort von Goethe stehe am Schluß und sei uns ernste Mahnung:

Willst du immer weiter schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah.  
Nur das Glück ergreifen,  
Denn das Glück ist immer da.

# Eine 4-Cagestour durch die Pfalz.

Von A. Fötter jr., Oberstein.

„O Pfälzer Land, wie schön bist du“

so lautete der Schlußsatz, den Genosse Philipp Wagner-Ludwigshafen hinter seinen Artikel „Nach trübten Tagen“ in vorletzter Nummer unseres „Berg frei“ gesetzt hatte. Und das mit vollem Recht, denn die kleine Wanderfahrt, die an Ostern unter meiner Führung 4 Tage einen Teil des Pfälzer Landes durchstreifte, kann ihm zu diesem Ausdruck nur beipflichten, für sie waren es Freudentage, die sie erlebten.

Schon der erste Tag, der uns in herrlicher Fahrt durch das schöne Naheetal und das liebliche Alsenetal nach Erlenbach und von hier nach Pfundigen Marsch durch meist herrliche Wäldungen nach dem Pfälzer Naturfreundehaus bei Gerllingshausen brachte, hatte auf die jungen Gemüter einen tiefen Eindruck gemacht. War doch die durchwanderte Gegend allen unbekannt und daher ein weites Feld zum Beschaun. Schade nur, daß dieser tiefe Eindruck bei vielen bei der Ankunft auf dem Naturfreundehaus ein wenig getrübt wurde, denn dieselben hatten sich die Lage desselben ganz anders vorgestellt. Aber, nachdem man es sich ein wenig heimlich gemacht hatte — und hierbei ließen die „aar“ anwesenden Genossen der vereinigten Ortsgruppen ihre Unterstützung nicht fehlen — war dieser Mißton bald weggewischt, und frische Spiele und Wiederklang verkündeten bald, daß man hier eine zweite Heimat gefunden hatte.

Früh am anderen Morgen verließen wir die gastliche Stätte, aber nicht eher, bis wir ein kleines Andenken von derselben für später in einen kleinen vieredigen Kasten geknipst hatten. Unser nächstes Ziel war der Henschelweiher. Hier, nach etwa 1stündiger schöner Waldwanderung angelangt, ein allgemeines „Ah, wie schön“, und gleichzeitig der Wunsch, hier ein wenig ruhen zu dürfen. Also Frühstückspause. Aber niemand dachte ans Frühstücken, denn der sechste Hunger war stärker als der leibliche und drängte darauf hinaus, sich auf diesem idyllischen Plätzchen ein wenig tummeln zu dürfen. Und so geschah es denn auch, und Lachen und Scherzen verkündeten bald darauf, daß hier die jungen Seelen für kurze Zeit Frieden gefunden hatten.

Nach einer guten Stunde Rast ging es dann weiter. Das nächste Ziel war der Drachenfels, wo wir nach 1½stündiger Wanderung, die zuletzt eine richtige Bergsteigerei war, böhlig von innen durchnäßt, ankamen, denn die es allzugut mit uns meinnende Frühlingssonne hatte uns ordentlich zum Schwitzen gebracht. Dafür wurden wir aber auch oben genügend belohnt, das schöne, klare Frühlingswetter gestattete uns einen schönen Ausblick über den herrlichen Pfälzer Wald. Fürwahr: Ein schönes Naturbild. Auch die beiden Drachentürme (die vordere war nur mit Gefahr zu besichtigen, da die Treppe zu derselben eingestürzt), sowie überhaupt der ganze Steinberg erregten große Bewunderung und gaben reichlich Stoff zu lebhaftem Meinungsaustausch.

Nachdem wir auch hier eine Drachentürme in unseren Apparat aufgenommen hatten, ging es weiter zum Friedrichsbrunnen, wo Mittagestrast gemacht wurde. Ein besseres Plätzchen konnte für dieselbe gar nicht gefunden werden. Nach der Mittagestrast, während der wir einen kleinen Regenschauer bekommen hatten, führte uns der Weg durch den schönen Pfälzer Wald nach dem Dorf Weidenhof, wo wir unseren Bedarf an den überall bekannten Oesterzeilen eindeckten, und dabei großen Spaß mit zwei alten Pfälzer Hasen hatten, wodurch unser Weitermarsch nach dem Endziel, dem Ludwigshafener Naturfreundehaus, etwas verzögert wurde.

Am Zeichen der Nacht vollzog sich dann derselbe, und zwar zu aller Zufriedenheit, denn diese Frühlingabend-Wanderung hatte einen ganz besonderen Reiz. Mit Wiederklang wurde dann ins Haus einmarschier, begrüßt von den sehr vielen hier anwesenden Genossinnen und Genossen.

Seider konnten wir aber hier nicht so heimlich werden als am Tage zuvor, denn wir konnten kaum noch ein Plätzchen zum Einnehmen unseres Abendbrotes bekommen. Aber den Gesamteindruck des Tages

konnte dies weiter nicht trüben, und jeder fühlte sich glücklich, als er auf seinem Matratzenlager (eine anerkanntswerte Verbesserung gegen den Abend vorher) noch einmal die Erlebnisse des Tages an seinem Geiste vorüberziehen lassen und ruhig dem andern Tage entgegenstummern konnte.

Der andere Morgen sah uns alle schon früh auf den Beinen, denn jeder wollte die kurze Zeit, die wir hier zu verweilen hatten, ausnützen, die gastliche Stätte etwas genauer zu besichtigen, als er das am Abend vorher tun konnte. Nachdem dies geschehen und sich jeder reisefertig gemacht hatte, wurde zum Aufbruch geschritten, doch geschah derselbe nicht eher, bis unser kleiner Kasten seine Pflucht erfüllt hatte. Unser Weitermarsch ging über die dem Haus gegenüberliegende Höhe nach dem Breitensteiner Forsthaus und von hier durch das romantische Argental zum Totenkopf, einem herrlichen Plätzchen zum Anruhen. Hier gab es eine kurze Rast. Dieselbe verlief sehr harmonisch, denn unsere Unberücksichtigten hatten durch ihr lustiges Treiben bald fast alle hier anwesenden Ausflügler zu uns herangelockt. Und daß es denselben bei uns gefiel, davon zeugte die Freigebigkeit, mit der sie uns bewirteten und noch weiter bewirtet hätten, wenn wir länger dageblieben wären. Doch das schnelle „Fortigmachen“ bereitete dem harmlosen Zusammensein ein jähes Ende. Aber nicht allein traten wir den Weitermarsch an, sondern fast die ganze Gesellschaft schloß sich uns an, denn dieselbe hatte das gleiche Ziel wie wir: die Naalut.

Nach einer guten Stunde Marsch, der uns durch das romantische Felsenmeer, das mit seinen gemaltigen Felsblöden reichlich Stoff zur Unterhaltung bot, führte, kamen wir auf dem Kalmitzpfel an. Aber hier erlebten wir eine hebe Enttäuschung, denn fast gar keine Aussicht war vorhanden, da ein trüber Schleier über der ganzen Rheinebene lag. Doch auch diese Enttäuschung ging vorüber und frohgemut vollzog sich der Abstieg, der uns nach Markammer-Edenloben führte. Von hier brachte uns dann die Straßenbahn nach Landau und die Eisenbahn weiter nach Annweiler. Hier angekommen, ging es dann noch im Dunkel der Nacht (es war mittlerweile 9 Uhr geworden) mit Wiederklang durch den Ort nach dem Ebersberg zu der Schulgasse der Ortsgruppe Annweiler, wo wir übernachten sollten. Doch hier sah es böss aus mit dem Übernachten, denn wenig Platz war vorhanden und groß war die Anzahl der Ruhesuchenden. Dazu kam noch das Nebel, daß wir Genossinnen bei uns hatten. Aber es war bald ein Ausweg gefunden. Das trübliche Geschick bekam ein Strohlager in den Aufenthaltsraum gemacht, während das männliche eine Stube höher mußte. Viele waren es, die die Leiter hoch stiegen, aber sie kamen alle unter, wenn auch nicht jeder so, als er es gehofft hatte. Sämtlich bei uns war das der Fall, denn die Strohhalm, die wir unter uns hatten, die konnte man zählen. Doch auch mit diesem Schmerz fanden wir uns ab, es war ja nicht das erste Mal, daß wir etwas hart schlafen mußten.

Schwere dunkle Wolken jagten am Himmel um die Wette, als wir gegen 8 Uhr aufwachten und nach dem Wetter Ausschau hielten, und vereinzelte Regentropfen ließen uns ahnen, daß die vorgezeichnete Tour für diesen Tag zu Wasser werden würde. Und unsere Ahnung besahst recht, denn starker Regen hinderte uns, die Wanderung Hesselstein-Wadenburg-Trifels auszuführen. Wir mußten uns deshalb darauf beschränken, dem Hesselstein und dem Trifels vom Haus aus einen Gruß zuzusenden.

Gegen 10 Uhr verließen wir dann die Hütte und wanderten zum Bahnhof Annweiler, von wo wir die Heimfahrt antreten. Froh und wohlgenut und mit dem Bewußtsein, schöne Osterfeiertage verlebt zu haben, kamen wir abends in der Heimat an, empfingen von zahlreichen Genossinnen und Genossen, denen es die Mittel nicht erlaubt hatten, die herrliche Wanderung mitzumachen.

## Ernstere Worte zur Beherzigung.

Pfingstbetrachtungen von Joh. Wetz. Weßlar.

Laden dich die Sonnenstrahlen  
Lachend aus dem engen Haus,  
O, so folge ihrem Rufe,  
Reich in Flur und Wald hinaus!  
Finden fröhliche Genossen  
Sich zu deiner Wandrung ein,  
Freue dich, es ist dem Menschen  
Oft nicht gut, allein zu sein.

Obige Verse haben in mir Erinnerungen wachgerufen an so manche schöne Tour in der Pfalz, im Kreise „fröhlicher Genossen“! Dieses berührt mich auch nach Jahren der Trennung, meinen lieben Pfälzer Naturfreunden einige Zeilen zu widmen. Von was? Ueber was? Man mag als Pfälzer mit oder ohne Pfälzer Wein getauft leben, wo man will, ob Arbeit in Hülle und Fülle die Zeit verkürzt, ob frohe Stunden im Kreise Gleichgesinnter genießend; das Lieb: O Pfälzer Land, wie schön bist du! strömt unwillkürlich aus dem Herzen oder drängt sich auf die Lippen. Und jetzt gerade zur Pfingstzeit, nach einem langen, doppelt harten Winter, wo die Knospen an den Bäumen springen, wo verspätet das Weiden blüht, die Primeln ihre Köpfchen reden, alles, alles weckt Erinnerungen!

Auch die Entwicklung der Pfälzer Naturfreunde-Bewegung ist geeignet, bei den „Alten“ Erinnerungen wachzurufen. Ich habe nicht die Absicht, Geschichte oder Geschichtliches zu schreiben. Meine Zeilen mögen dazu dienen, dem ausgestreuten Samen zur Reife zu verhelfen. Samenkörner wurden immer ausgestreut, und jeder auf seine Art kann dazu beitragen, die Frucht zur Reife zu bringen. Die Ernte getreulich zu verwahren, soll nicht Aufgabe einzelner sein, sondern gemeinschaftliche Arbeit aller werden.

Pfälzer Naturfreunde! Die wirtschaftliche Not brüht Euch schwerer als alle Volksgenossen, da ist es geradezu ein Verdienst der Naturfreunde-Bewegung, in schwerer Zeit Kulturarbeit geleistet zu haben. Und Kulturarbeit kann jeder Einzelne leisten als treuer Sachverwalter unserer Bewegung.

Wandergenossen! Mitarbeit in dem Bestreben, die Menschen hinaus zu führen in die herrliche Natur, ihnen alles Schöne zu zeigen, den Menschen das Bedürfnis nach dem Schönen, täglich neuem in der Natur wahrzunehmen, ist Mitarbeit an der Sache, ist Mitarbeit den ausgestreuten Samen zur Reife zu bringen. Ein hohes Ziel! Aber eine schöne Aufgabe. Je größer die Zahl der dazu Befähigten oder Berufenen ist, desto leichter ist die Aufgabe und umso rascher geht's



dem Ziel entgegen. Aber noch mehr! Je freudiger die Mitarbeit einzelner, um so aufsteigender wirkt das Beispiel und wird neue Mitarbeiter bringen, und so den Kreis der Anhänger erweitern.

Betrachtend wirkt am besten: Gutes Vorbild! Naturfreund sein, kann jeder, der aus dem Schlaf erwacht! Heißt es in dem Bilde, das so oft unsern Rippen entringt. Ist's jeder? Es soll nicht untersucht werden, aber jeder und jedem soll ans Herz gelegt werden, es sein zu wollen! Der Wille, etwas sein zu wollen, gibt jedem auch die Kraft, etwas zu sein. In der Naturfreundebewegung etwas sein zu wollen, ist nicht schwer. Es bedarf nur der Lust und Liebe zu Feld und Wald, Luft und Liebe zur Natur und Heimat. Nirgendwo birgt die Natur und Heimat auf engerm Raum, soviel Schönheit, Reichtum in Feld und Wald an Sehenswürdigkeiten, Romantik und Historie, als die Liebe, so oft schon und auch heute wieder so schwer geprüfte Pfalz. Nirgendwo sind aber auch für jeden einzelnen die Pflichten größer, die Liebe zur Natur, die Liebe zur Heimat zu pflegen als im schönen Pfälzer Land. Das, meine lieben Pfälzer Wandergenossen, sind meine Pfingstgebanten. Ich seh im Geiste das kleine Häuflein Naturfreunde, wie sie, von Spott begleitet, als Pioniere der Pfälzer Naturfreundebewegung unentwegt treu an der einmal als gut und nützlich für die Gesundheit der Volksgenossen erkannten Bewegung festhielten. Die Kreuze wurde reichlich besetzt, die Zahl der Anhänger wuchs, der Spott ver schwand, die Ziele wurden immer weiter gesteckt. In der Pfalz über 8000 Mitglieder der Naturfreunde! Eigene Unterzunftskäuser, Stätten der Erholung für das arbeitende Volk. Was in diesen 18 Jahren seit Gründung der ersten Pfälzer Ortsgruppe der Naturfreunde an Arbeit verrichtet wurde von einzelnen, getragen von den Idealen der schönen Sache, muß sich übertragen auf alle Mitglieder. Es muß das Bestreben jedes einzelnen werden, sein Können in den Dienst der Sache zu stellen. Müßig und Befang sind Gaben, die nicht jeder besitzt und nicht jeder geben kann. Die dazu Berufenen sollen und tun es freudigen Herzens um der Sache zu dienen. Die besonderen Veranstaltungen der Ortsgruppe zu beleben, ihnen Weisze zu geben, Stimmung für empfängliche Herzen zu schaffen, ist Aufgabe dieser Zweige unserer Bewegung. Beim Wandern ein lieber Begenosse zu sein, sich gegenseitig auf alles Schöne in Wald und Flur auf-

merksam zu machen, kann jeder Naturfreund, wenn er sich vornimmt, es zu wollen. So wie das Wandern dazu dienen soll, dem Körper neue Kräfte zuzuführen, die Lungen zu dehnen, kann und soll das Gesehene, das Ersehnte, den abgespannten Geist, die Nerven erfrischen. Jede Wanderung mit lieben Begenossen kann zu einem Erlebnis werden. Da gehen wir im Frühjahr durch die gesegneten Fluren des Pfälzer Landes. Gibt es noch eine schönere Pracht als die tausende Kirschbäume mit ihrem weichen Blütenstaub? Was erzählt uns das heimliche Summen der fleißigen Bienen? Ein Arbeitsvoll nützt die Zeit zur Ernte aus! Nehmt Euch ein Beispiel. Fleißig zur rechten Zeit für eine gute Sache, wird die Mühe lohnen. Ist die Blütenpracht vorbei, läßt der frische grüne Wald, der Parägeruch der neusprießenden Tannen und Kiefern. Die Vögel im Walde singen und zwitschern, ungezählte Stimmen der Natur erklingen. Daneben murmelt ein Hähnlein sein ewig trauliches Lied vom Walde und oben auf Bergeshöhe wird das Auge trunken von dem erhebenden Rundblick. Bemüht sind die Alltagsorgen. Nicht umgibt uns der Dunst der Großstadt, das Surren und Rattern der vielen Wagen und Autos, das ewige Pflaster tausend fleißiger Menschenhände, das Sämmern und Dröhnen der Maschinen im Fabrikpaal. Der Blick umfaßt das liebliche Bild: Berge und Täler, obse und weingeseignete Fluren und ferne, nur mit gutem Auge sichtbar, der Silberstreifen des Rheines! In diesem Sinne wandern und Wanderungen gestalten ist Aufgabe aller Naturfreunde! Nicht bunze Kleidung, nicht kurze Hosen, nicht grellfarbige Bänder an der Mandoline und Gitarre zieren den Wanderer. Ein einfach schlichtes Gewand, ein frohlich Gemüt, im Herzen Begeisterung und Empfänglichkeit für alles Schöne, das ist der rechte Naturfreund.

Sollten meine gutgemeinten Zeilen dazu beitragen können, der schönen Sache der Naturfreunde zu dienen, haben dieselben ihren Zweck erfüllt, wenn nicht, tröste ich mich mit dem Dichter der sagt:

Schlägt die Hoffnung fest,  
Wie fehle dir das Offnen;  
Ist ein Tor zugetan,  
Sind tausend noch offen.

# Eine Mahnung.

Von G. Fodebin, Landstuhl.

„Die mehr vom Glück begünstigten als wir, die Arbeiter.“ — Als ich diese Worte in der Sonntagbeilage „Volk und Zeit“ Nr. 26 der Pfälzischen Freien Presse“ Nr. 131 las, (sie standen in den wenigen Zeilen „Naturfreundehaus und Jugendherbergen“) stieg mir ein Würgen in die Kehle. Es waren damit jene gemeint, die täglich und stündlich aus dem Fleiße ihrer Arbeiter den Vorteil ziehen und ihre Geldsäcke immer mehr füllen. Ist dieses vielleicht das vom Glück mehr Begünstigte? Nein, das ist die Unmännlichkeit, Trägheit und Energielosigkeit des Arbeiters ausgenutzt, um ihm eins über's Ohr zu hauen, und ihn um den vollen Lohn seiner Arbeit zu betrügen. Ein Beispiel zum besseren Verstehen meiner Worte: Zwei Personen wollen ein Werkstück gemeinsam herstellen. Der eine hat das nötige Geld und die kaufmännische Kenntnisse, der andere aber die körperliche Kraft und die erforderlichen technischen Eigenschaften. Von diesen beiden kann einer allein das Werkstück nie vollbringen, weil eben der Stoff des einen und die Hände des anderen sich ergänzen müssen zu einem gemeinschaftlichen Ganzen. Das Werk ist fertig und der Kaufmann hat verkauft. Nun geht jeltiger hin und sagt zu seinem Mitarbeiter: „Ich hab viel Schererei, Kauferei und große Speise gehabt, bis ich das Stück verkauft hatte. Die Konjunktur ist so schlecht, ich kann dir nur dies geben.“ Er gibt ihm nur einen ganz geringen Teil vom Gewinn. Der Mitarbeiter aber weiß genau, daß er damit um den größten Teil seines Anteils am Gewinn betrogen wurde. Was tut er nun? Er versucht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu seinem Rechte zu kommen. Ist er aber zu energielos und läßt sich diese Handlungsweise gefallen, so ist er ganz gelinde gesagt, ein großer S... Auf wen paßt dies Prädikat noch? Auf alle diejenigen Arbeiter, die den freien wirtschaftlichen Organisationen fern stehen. Sie wissen genau, daß sie betrogen werden von ihrem Arbeitgeber. Trotzdem aber schwächen sie doch durch ihre Energielosigkeit, beamtelt mit leeren Ausreden, ihre organisierten Arbeitskollegen im Kampf um ihr wohlverdientes Recht. Genossen! Jeder einzelne von euch sorge durch unermüdete Tätigkeit dafür, daß endlich alle noch Fernstehenden aufgeklärt werden und in unsere Reihen eintrreten zu einem kompakten Ganzen. Es muß dies unbedingt sein, damit endlich von der Gegenseite die Gerechtigkeit geübt wird, die schon vor 2000 Jahren der große Nazarener gepredigt hat mit den Worten: „Nur Recht gegen jedermann, gebt jedem das Seine“, d. h. also: es muß jedem sein volles Recht als Mensch und Arbeiter werden. Zur Durchführung dieses Kampfes um die ausgleichende Gerechtigkeit gehört die Einigkeit aller Arbeitenden und große Kraft, weil eben der Arbeitende sich schon zu lange hat betrügen lassen durch jene sogenannte „vom Glück mehr Begünstigten“. Um nun diese Kraft zu erlangen, müßt ihr hinaus in die Natur. Jede freie Stunde benützt, um hinauszueilen ins Freie. Wie wunderbar ist es doch, wenn man morgens in aller Frühe, da noch alles ruht in Wald und Flur, im stillen Käse aber auf einmal der Bergeshöhe steht und kann dem erhabenen Schauspiel des Sonnenaufganges entgegensehen, dem Erwachen der Natur. Der kühle Morgenwind küßt durch das Blätterwerk der Bäume und streicht über die Blüten. Fern im Osten zeigt sich ein heller Streifen am Horizont, der allmählich immer intensiver wird. Kurz darnach zeigen sich die ersten Anfänge einer rötlichen Scheibe, die sich immer mehr vergrößert und gleich einer glühenden Kugel langsam am Himmel empor steigt. Plötzlich erwacht da, wo noch vor wenigen Augenblicken vollkommene Ruhe herrschte, das

Leben. Ringsum jublieren die Vögel. Die ersten Sonnenstrahlen erscheinen und brechen sich in den Lautropfen der Gräser und Blätter. Alles gleißt und sprüht, als wären Tausende von Edelsteinen hingestreut. Es ist, als wolle alles sich der allbestrahlenden Sonne entgegenreden. Da bekommt man plötzlich das erhabene Gefühl, als wolle man hinaussteigen in die Unendlichkeit des Weltalls. Alle Sorgen und Kummernisse des Alltags sind vergessen. Man fühlt die Kraft in sich, als könne man alles erreichen. Bei solchen Wanderungen kommt dem Menschen so recht Klar zum Bewußtsein, was er bisher verfaumt hat und wie vieles hätte erreicht werden können, wenn er mehr aus sich herausgequagen wäre, und seine ganze Person in den Dienst des Freiheitskampfes gestellt hätte. Er sieht aber nicht nur, was er bisher verfaumt hat, sondern er sieht auch den noch kommenden Mühen und Kosten freier entgegen und ist besser gerüstet zum Kampf ums Dasein als freier Mensch. — Was erzählen uns die Palme, Sträucher und Bäume? Sie wachsen gemeinschaftlich nebeneinander; jedes und jeder bekommt ohne Unterschied der Größe und Stärke von der Mutter Erde was ihm gehört. Warum wir Menschen nicht? Warum herrscht bei uns Menschen nicht die ausgleichende Gerechtigkeit wie in der Natur? Warum lassen wir uns von einigen Wenigen den größten Teil der Lebensfreudigkeiten und Menschen die hinweg nehmen? Sind wir Menschen nicht alle aus ein und derselben Substanz erschaffen und haben wir nicht alle die gleichen Rechte und Anteile am Leben? Sind wir denn nur dazu da, um den Geldproben und Schmarotzern ihr ausschweifendes Leben mehr zu unterstützen, damit eben diese besser auf uns herumtrampeln können und uns quasi als Söldnertruppen benutzen können? Wandert hinaus in die Natur, lernt sie verstehen und ihr werdet die Antworten auf diese Fragen selbst finden. Aber nicht nur dies, sondern auch noch die körperliche Erholung und geistige Sammlung, die euch ebenso nottut, wie das Vorerwähnte. Das einzige Kapital, das ihr habt, ist eure körperliche Gesundheit, die ihr euch recht lange zu erhalten suchen müßt. Was ihr an dieser, in der giftgeschwängerten Luft der Fabriken und Werkstätten, in den Arbeitsstunden verlor haben, könnt ihr euch in den wenigen freien Stunden, die man euch gelassen hat, zum Teil in der Natur wieder holen. Niemals aber in den dumpfen Wirtschaften. Ihr seid euch dies nicht nur in eurem eigenen Interesse schuldig, sondern vor allem auch euren Kindern und Nachkommen. Denn nur gesunde Menschen sind, gibt es auch einen gesunden und kräftigen Nachwuchs. Diesen brauchen wir alle umso mehr, da es ja gilt, das begonnene Werk der Beilegung der Majörwahrheit, der Herbeiführung der ausgleichenden Gerechtigkeit und würdige Verteilung der Menschenrechte und Lebensgenüsse, endlich zur heilserleuten Vollendung zu bringen. Laßt vor allem eure Kinder frühzeitig hinaus in die Natur, lehrt sie dieselben erkennen und verstehen, erzieht sie in dem Geiste, den sie brauchen, wenn sie in den Kampf ums Dasein eintrreten. — Genossen! Beherzigt das, was ich hier sagte und handelt darnach, dann werdet ihr froher in die Zukunft blicken. Seid ihr dann am Ende eurer Lebensbahn, so könnt ihr, zurückblickend auf euren Weg, sagen, ich habe gehandelt und gelebt nach den Worten: „Ne recht und schone niemand. Erfülle deine Pflichten als Mensch zu jeder Zeit.“ Außerdem werdet ihr euch aber auch noch mit freudiger Genugung sagen können: „Ich habe aber auch noch einen Teil der Rechte errungen, die mir als Mensch und Arbeiter zukommen.“

### Betrachtungen im Walde.

Von Konrad Dill, Worms.

Was haben doch die Zeitverhältnisse für tief einschneidende Wirkungen auf unsere schönen Landschaftsbilder ausgeübt. Zeigt dies doch so recht eine kleine Waldwanderung. Unsere Hölzer, hochragenden Tannen, die Sturmstokenden Eichen, die stattlichen Buchen und die ästerlichen Birken könnten uns manches erzählen. Wie geht einem doch das Herz auf unter dem grünen Dache des Waldes, durch das goldene Sonnenstrahlen fließen, die Vögel jubeln, die Käfer und die Schmetterlinge ihre Liebesspiele treiben und das silberglänzende Wäldchen durch das mit Nadeln und Moos besetzte Bett hüpfen. Haben doch viele Dichter den Zauber des Waldes erkannt, wie schön die Bäume und die Gebirge haben sie uns dafür geschenkt? Wieviele Naturfreunde gibt es eigentlich, die sagen können, was wir dem Walde an Dank schuldig sind? Denken wir an die großen Steppen in fernem Lande. Sind sie nicht durch eine sinnlose Abholzung entstanden?

Schützt der in seinem schattigen Grün stehende Wald nicht das Wasser vor dem Verdunsten? Danken wir ihm nicht die Ertragsfähigkeit des Bodens. Wieviele Nüsse, tausende an der Zahl, und Beeren schenkt uns der Wald?

Virgile, Rache, Wildschweine, Auerhähne und Hasen könnten heute noch bei unseren Wanderungen unsere Liebste sein, aber leider sind diese schönen Tiere durch Abholzung und künstliche Wege seltene, ja sehr seltene Gäste geworden. Aber trotz alledem können wir als wirkliche Naturfreunde noch viel dazu beitragen, daß nicht unnötiger Schaden angerichtet wird. Da wäre vor allem zu beachten, daß keine Waldbrände entstehen, welche sehr oft durch Gleichgültigkeit einzelner Wanderer verursacht werden. Der tiefere Ausbau unserer Wandererbewegung wäre sehr zu begrüßen, besonders in der Jetztzeit der Erkrankung unserer Volksgesundheit. Anstoß muß allerdings das charakterlose Verhalten vieler jugendlicher Wanderer erregen, die gleich wilden Horden durch Wald und Flur ziehen. Sind es doch oft solche Elemente, die ein Feuer im Walde unterhalten und so den Wald gefährden. Besonders haben wir Naturfreunde den Schonungen mehr Beachtung zu schenken und daß nicht durch einzelne Wanderer junge Baumtriebe abgehauen werden. Der Wald soll unserer Jugend erhalten bleiben und nicht der Willkür roher Menschen als Schlachtfeld dienen. Darum Naturfreunde, geht gegen jeden Naturfeind erbarmslos vor und der Dank ist Euch gewiß. „Berg Frei“.

Schäfer der Saulapelle und Dirigenten Stipel der Gesangsabteilung Ludwigshafen. Dann ergriß der freireligiöse Prediger der Pfalz, Professor Schützmann, das Wort zu einer gedankenreichen Festrede. Die Sonne sei es wert, als Ursprung alles Lebens auf Erden gefeiert zu werden, und man begreife, daß frühere Zeiten in der Sonne einen Gott erblickten. Dennoch sei die Sonne nicht Mittelpunkt der Welt, nicht Ursprung alles Lebens überhaupt, sondern das Weltall sei unendlich, es gebe Millionen und Milliarden von Sonnen, und ein Mittelpunkt der Welt oder ein absoluter Höhepunkt, ein göttlicher Geist, der das ganze Weltall umfasse, sei undenkbar, sei ein Widerspruch, da eine geistig umfaßte Welt eben hierdurch immer wieder eine begrenzte und endliche sein werde. Es gibt also nur relative Mittelpunkte, und diese Mittelpunkte sind die Einzelmenschen selber, jeder ist sich selbst Mittelpunkt, indem er von sich aus in das unendliche Weltall schaut. So soll auch jeder einzelne Mensch in sich selbst die Sonnenwende erleben, das heißt einen Höhepunkt seines Daseins, in dem er gleichsam auf hohem Berge steht und auf alles Vergangene herniederblickt. In religiöser Hinsicht bedeutet das die Stellung des Freireligiösen über allen vergangenen Religionen und Konfessionen. Dann freilich wendet sich sowohl Sonne wie Mensch zum Abstieg. Nichts ist ewig auf der Welt, es gibt nur die endliche Entwicklung, jeder muß seinen Höhepunkt einmal überschreiten, und darin liegt das Recht der neu emporsteigenden Jugend. So gibt es auch in der Religion kein ewig höchstes, absolutes und alleinseligmachendes Dogma, sondern nur die unendliche geistige Entwicklung einer freien Religiosität. Prediger Schramm belonte noch besonders die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der Naturfreundebewegung mit der freigeistigen Bewegung der Pfalz, im Sinne einer Naturauffassung, die auch den Geist und seine Entwicklung als aus dem Schoße der großen Mutter hervorgegangen, betrachtet. So sollen alle guten und aufbauenden Mächte zusammenwirken für die Erleuchtung der Menschheit bis in alle dunklen Winkeln hinein, dem großen Ziel der neuen Gemeinschaft des Friedens entgegen. Die Rede fand in den Hören starken Widerhall. Wieder folgten musikalische Darbietungen, dann der Fackelzug und das Sonnenwendspiel der Arbeiterjugend Ludwigshafen. Man muß der Arbeiterjugend das Lob spenden, daß sie ihr Spiel ganz ausgezeichnet dargestellt hat! Da war wirklich Kraft und Begeisterung der Jugend zu spüren! Ein Feuerwerk, das von der Höhe der Burgmauer herab abgetragen wurde, erhöhte noch den Eindruck der Feier, die in schönster harmonischer Stimmung verlief, bis das Morgenrot den jungen Tag verkündete. Auf Wiedersehen zur Sonnenwendfeier im nächsten Jahr!

### Von der Tagung

### der deutschen Reichsleitung mit den deutschen Vollzugsausschuhmitgliedern.

Infolge gewisser Vorkommnisse der letzten Zeit, die unser Vereinsleben stark erschütterten, sah sich die deutsche Reichsleitung veranlaßt, gemeinsam mit den deutschen Vollzugsausschuhmitgliedern eine diesbezügliche Aussprache herbeizuführen. Die parteipolitischen Tendenzen, die Fraktionsbildungen innerhalb der Ortsgruppen, die Tagung der R. P. D. in Eisenach unter dem Namen „Naturfreunde“ und ferner Mitteilungen aus mehreren Gauen, daß die Satzungsbestimmungen nicht mehr eingehalten werden, das alles sind Dinge, die unserem Vereinsleben großen Schaden zufügen, wenn hier nicht Einhalt geboten wird. Nach allerseitiger Ansicht war es notwendig, hier eine Aussprache herbeizuführen und Klärung zu schaffen.

Außer den Mitgliedern der Reichsleitung, soweit sie in Nürnberg wohnhaft sind, nahmen an der Tagung teil: Die Genossen Frank, Gärzer und Köblich. Genosse Edred war durch Krankheit verhindert.

Nach eingehenden Erörterungen der Sachlage wurde folgende Entschlieung einstimmig gefaßt:

Die am 26. und 27. Juli 1924 zu Nürnberg tagende Reichsleitung, sowie die hieran teilnehmenden Vollzugsausschuhmitglieder stellen im Hinblick auf die in letzter Zeit mehrfach aufgetretenen Unstimmigkeiten, die infolge der verschiedenartigen, politischen Einstellung zutage getreten sind, mit Bedauern fest, daß durch diese Vorkommnisse bereits eine bedenkliche Unruhe in unsere Bewegung hineingetragen wurde. Die Reichsleitung behauert diese Entwicklung aufs Tiefste, da sie den Reim der Zerfurchung in sich trägt. Für die Arbeiter unserer Organisation, sowie für die Rechte und Pflichten der Mitglieder haben ausschließlich die Satzungen, sowie die Beschlüsse der Hauptversammlung Geltung. — Funktionäre, sowie Mitglieder, die den Satzungen und den genannten Beschlüssen zuwiderhandeln oder nicht in ihrem Sinne arbeiten, sind satzungsgemäß zu behandeln, wenn durch ihre Tätigkeit eine Schädigung von Ortsgruppen oder des Gesamtvereins in Erscheinung tritt.

### Aus dem Vereinsleben.

#### Unsere Gau-Sonnenwendfeier auf der Madenburg.

Der Abend senkte sich herab, eine milde Sommernacht zog herauf. Da wurde es um den Gipfel der Madenburg erst recht lebendig. Von allen Seiten zogen Wandertruppen herbei, mit Gesang und Wandolinenklang, und bald füllte sich der weitläufige Burghof mit Tausenden von Menschen. Erst ein tosendes Gemausch, dann ein Signal um die erste Stunde und die Massen begannen sich zu ordnen. Gen. L a u b begrüßte die zahlreich erschienenen Freunde mit markigen Worten: Nun nahmt das Fest der Sonnenwende mit Musikvorträgen und einem von Genossin L a u b kunstvoll dargebrachten Prolog von Hölberlin seinen Anfang. Wieder folgten Musik und Gesang unter Leitung der Musikdirigenten

#### Sonnenwendfeier des Bezirkes Rast.

Range vor Beginn der Veranstaltung wanderten die Scharen der „Naturfreunde“ und der mit uns sympathisierenden Bürgerschaft nach dem Festplatz, dem städt. Klubberg bei Kreuznach. Der Platz selbst wurde uns von der Stadtverwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt. Auch die Besatzungsbehörde stellte uns keine Schwierigkeiten in den Weg. Beides sei auch hier dankend anerkannt. Am es vorweg zu sagen, unsere Sonnenwendfeier war eine gewaltige und imposante Kundgebung für das hohe Ziel der Naturfreundebewegung. In die älteste Ortsgruppe des Bezirkes, Oberstein, durch ihren Ausbau in Anspruch genommen ist, wurde die Veranstaltung der Ortsgruppe Kreuznach übertragen. Ohne Uebertreibung und frei von kleinlichen Lokalpatriotismus können wir konstatieren, daß wir den Erwartungen, die die Bezirkskonferenz in uns setzte, gerecht geworden sind. Ohne tatkräftige Mitarbeit unserer Genossinnen und Genossen wäre die Feier allerdings nicht möglich gewesen. Aber vereint überwältigten wir auch hier die verschiedensten Hindernisse und Schwierigkeiten. Freudiges Mithelfen und freiwillige Unterordnung, beides Voraussetzungen zum guten Gelingen, beherrschten die Kreuznacher Genossen. Galt es doch in verhältnismäßig kurzer Zeit alle Vorarbeiten zu leisten und die Bürgerschaft Kreuznachs auf diese, wenigstens für sie, unerwartete Veranstaltung hinzuweisen. Viele Mühe verursachte das Herrichten des Platzes, die Beförderung der notwendigen Sachen usw. Beacht muß werden, daß der Platz eine gute Stunde von der Stadt entfernt gelegen ist. Der Vorverkauf der Musikbeitragskarten bildete ein Kapitel für sich. „Wer unter den Wölfen ist, muß auch mit ihnen heulen“, oder, im hochkapitalistischen Zeitalter ist die pekuniäre Seite auch eine wichtige Angelegenheit für uns. Ohne den schönsten alleinseligmachenden Mannen können auch wir nichts unternehmen. Einem alten sozialistischen Wahlspruch folgend, holten unsere Genossen wo zu holen war. Stellenweise nahm der Verkauf den Charakter einer Hauskollekte an. Da unsere Mitglieder gerade keine professionierten Gabensammler sind, ist das doppelt hoch einzuschätzen. Alle Mühe wurde reichlich aufgewogen durch das Gefühl, auch beigetragen zu haben. Und, Genossinnen und Genossen, das auch nur ist die einzig richtige Einstellung unseren Problemen gegenüber. Der Geist der in unserer Ortsgruppe und im ganzen Bezirk vorherrschend ist, beburgt den Enderfolg unserer Gesamtbewegung. — Eingeleitet wurde die Feier durch einen sogenannten Festmarsch der Kapelle des Gen. George. Nichts von dem pridelosen Gefühl in den unteren Extremitäten rückständiger Kommunisten war bei den Klängen des Marsches zu verspüren. Nun ergriß Gen. Otto, der Obmann der Ortsgruppe Kreuznach, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. In größter Ruhe lautete die große Menge den klaren einseitigen Worten. Die Bedeutung geworden und schauenden Wanderns im allgemeinen und Zwecke und Ziele der „Naturfreunde“ im besonderen bildeten die Grundlage seiner Ausführungen. Lebhafter, herberühmender Beifall der zahlreich erschienenen Teilnehmer folgte dem Worten des Gen. Otto. Nach einer Einlage der Kapelle betrat unter größter Spannung Dipl.-Ing. Dr. Ketten-Kreuznach das sinnig geschmückte Rednerpodium. Eingehend auf die alte germanische Sage, die der Sonnenwendfeier zu Grunde liegt, behandelte der Redner das für viele neuartige ja fremde Thema und beleuchtete einerseits den Sinn und die Bedeutung der Sonnenwendfeier und schilderte andererseits die spezielle

Einführung der „Naturfreunde“ ihr gegenüber. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als bei den Schlusssätzen des Redner die mächtige Flamme zum nächtlichen Sternenhimmel loberte:

Mutrat zügelte die Flamme empor,  
Leuchtete zum Himmelshoch,  
Silbern funkelnder Sternenschor  
Grüßte eine neue Welt.

Nach einem Vokal, vorgelesen von Genossin Fel. Rambner und verfaßt von dem Schreiber dieser Zeilen, wickelte sich das übrige abwechslungsreiche Programm ungestört ab. Hervorzuheben sind die Darbietungen, Reigen und Volkstänze der Arbeiterjugend Oberstein, unserer Ortsgruppe Oberstein, sowie der Frühlingreigen der Genossinnen der Ortsgruppe Kreuznach. Gegen Mitternacht war unsere erste Sonnenfeier zu Ende. Die ganze Veranstaltung nahm, um mit der Lokalpresse zu reden, einen harmonischen, wohlgeleiteten Verlauf. Am nächsten Tage unternahm wir einen Rundgang durch die alte Stadt Kreuznach mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten. Und nun wieder hinein in die Zeitmühle des Alltags. Genossinnen und Genossen, betätigen wir uns alle im Sinne unserer weltumspannenden Bewegung, jeder an seinem Platz und jeder nach seiner Befähigung und es braucht uns um den Enderfolg nicht bange zu sein. Nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sei unsere Betätigung im Verein der „Naturfreunde“. Nicht nachlassen wollen wir in unseren idealen Bestrebungen, damit die Naturfreundebeziehung das wird, was sie in ihrem Endzweck sein soll, ein kultureller Nachfaktor innerhalb der gesamten Arbeiterbewegung. In diesem Sinne der arbeitenden Menschheit ein aufschlichtiges

„Berg frei“

**Einweihung des Pfälzer Naturfreundehauses „Rahnenhof“ bei Hertlingshausen.**

Hunderte von Wanderfreunden und Gästen waren es, die teils per Bahn, teils zu Fuß schon am Pfingstamstag abend in Altleiningen eintrafen, um sich die als Einweihung zur Einweihungsfeier vorgesehene bengalische Beleuchtung der Altleiningener Burg anzusehen. Auch die Einwohnerschaft von Altleiningen und Umgebung war, um diesem seltenen Schauspiel beizumohnen, sehr zahlreich vertreten. Es war denn auch ein imposanter Anblick, als die alte Burg in blutigottem Scheine die Nacht erhellte und die Klänge des Trompeter-Solisten, Herrn Ed. Schade, in das Tal schallten. Ein Lampion- und Fackelzug gab sodann den Festteilnehmern das Geleit nach dem eine Stunde entfernten Hertlingshausen. Hier ging es an das Singartieren der zahlreichen Teilnehmer, das dank der Vorbereitungen der Festleitung und dank des Gnigenkommens der dortigen Bevölkerung recht gut vonstatten ging. — Am Pfingstsonntag wurden die mit dem Frühzug in Altleiningen ankommenen Wanderer und sonstige Freunde unserer Bewegung empfangen und unter den Klängen der Grünstädter Stadtkapelle nach Hertlingshausen geleitet. Wald herrschte hier reges Leben und Reigenvorführungen, Musikvortrage usw. sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung. Nachmittags 2 Uhr begab ich in einer Ansprache der Vorsitzende, Wanderer Genosse O. H a f e l - O g g e r s h e i m, die Erschienenen. Er dankte für den zahlreichen Besuch, dann ein kurzes Bild gebend über die Entstehung und Entwicklung des nun fertigen Heimes. Natürlich gedachte er auch allen denen, die sei es durch Spenden oder Arbeitsleistung, das Werk gefördert haben. Auch der früheren und jetzigen Gemeindeverwaltung Hertlingshausen dankte der Redner für die bewiesene Unterstützung. Mit einem dreifachen „Berg frei“ auf die internationale Naturfreundebeziehung übergab er das Haus seiner Bestimmung, mit dem Wunsche, daß alle Wanderer nach der Woche Küher hier Erholung und Stärkung finden mögen. Nimmehr ergriff der Obmann der Ortsgruppe Frankenthal, Wanderer Genosse G. K i n d e r, das Wort. Er ging in längeren Ausführungen auf den Zweck und die Ziele der Naturfreundebeziehung ein, hierbei dem Gründer unserer Bewegung, dem verehrten Ehrenpräsidenten Alois Kohrauer - Wien, warm gedenkend. Mit Wagnis auf die Aufmerksamkeiten, mitzuwirken und mitzuhelfen am weiteren Ausbau unserer internationalen Naturfreundebeziehung schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommene Rede. Wanderer Genosse Rob. B a u b, Subwirtschafter a. N. H., überbrachte dann im Auftrage des Gaues Pfalz die Glückwünsche des Gauvorstandes. Auch er streifte kurz die Bedeutung und den Wert der Naturfreundebeziehung und der Naturfreundehäuser, dabei betonend, daß trotz der großen wirtschaftlichen Not noch großer Idealismus unter den Mitgliedern herrsche, wie man ihn an diesem stattlichen Werke sehen könne. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Ludwigshafen a. N. H., Wanderer Genosse Paul S e l b a c h, übermittelte die Glückwünsche seiner Ortsgruppe und überreichte als Geschenk 20 Schlafdecken. Vertreter anderer Ortsgruppen überreichten als Geschenke Hochzeitskerze für die Küche, Bilder zur Ausschmückung des Heimes usw. Eine stattliche Anzahl schriftlicher Glückwünsche aus allen Gegenden unserer Bewegung lagen ebenfalls vor, so u. a. aus St. Franzisko, Wien und Graz. — Der Männer- und Frauenchor des Arbeiter-Gesangvereins „Vorwärts“-Ochloch, erfreute die Anwesenden mit hübsch vorgezungenen Liedern. Eine Mitteilung der Frankenthaler Freien Turnerschaft brachte exakte Übungen am Barren und Red zur Vorführung. Desgleichen bereicherte die Freie Turnergesellschaft Battenheim das Programm mit einem schönen Flaggentanz ihrer Damenriege. Auch der Gebirgsradfahrerverein „Edelweiß“ Frankenthal trug zur Verschönerung der Einweihungsfeier bei. Reigen und ein Frühlingsspiel der rührigen Oggersheimer Jugendgruppe fanden, wie die Darbietungen aller anderen Mitwirkenden ebenfalls zeichnend Beifall. Gleiches gilt für die Musikvortrage der Musikabteilung der Haslacher Ortsgruppe. Einen würdigen Abschluß des Tages bildete der abends arrangierte Lampionzug, der sich einer großen Beteiligung erfreute, sich durch den Ort Hertlingshausen bewegte und von der Grünstädter Stadt-

kapelle an der Spitze begleitet wurde. Es war ein herrlicher Anblick, diesen stattlichen Zug in das Tal einbiegen und zum Pfälzer Naturfreundehaus marschieren zu sehen, umso mehr, als bei dem Einzug der umliegenden Wald und das Heim in bengalischer Beleuchtung erstrahlte. Hieran schloß sich noch ein von der Jugendgruppe Oggersheim aufgeführter Fackelreigen, der stürmischen Beifall fand. Sittenwacht und Quartierleitung hatten auch diesen Abend vollauf zu tun, um die Massen unterzubringen, was wiederum zur Zufriedenheit aller gelang. Der dritte Tag wurde ebenfalls mit Musikvortragen der Mandolinenspieler, Reigen, Freilichtspielen, Volkstänzen usw. ausgefüllt. Am Sonntag, wo das Haus zur Besichtigung offen stand, war auch Herr Oberregierungsrat H l l m e r, der als Gast in Hertlingshausen weilte, anwesend. Er besuchte das Heim und sprach sich sehr lobend und anerkennend über die hier geleistete Arbeit aus. Desgleichen auch die Vertreter der Presse. Die Bewirtung, an den drei Tagen lag in der Hauptsache in den Händen der Ortsgruppe Frankenthal und wurde in musterwürdiger Weise durchgeführt. Wenn auch im Interesse des weiteren Ausbaues des Heimes der finanzielle Erfolg ein besserer hätte sein können, was aber leider durch die traurige Lage der Arbeiterschaft nicht gut anders sein kann, so sind die verkostenen Festtage doch Glanzpunkte in der Naturfreundebeziehung unseres Gaues Pfalz. Allen denen, die durch Geld- und Materialspenden, den vielen Wanderer Genossen, die trotz Not (Arbeitslosigkeit, Aussperrung und dergl.), unermüdet an der Fertigstellung dieses Heimes mithalfen, denen, welche die große Sorge der Finanzierung und Flüssigmachung des Heimes oblag, möge das Bewußtsein, für ihre Wander- und Klassen Genossen dieses Werk geschaffen zu haben, reichlich Lohn und Dank sein.

Nun ihr Arbeiterbrüder und -Schwestern, die ihr zur Erholung die gastliche Stätte besucht, eurem Schutze sei das Heim übergeben. Schützt Wälder, Felder und Fluren, damit der freundliche Kontakt, der zwischen der Bevölkerung der Umgebung und den Naturfreunden besteht, erhalten bleibt. „Berg frei“

**5. Gauwanderung nach Kusel.**

Am Sonntag morgen, dem Tag unserer Gauwanderung, da die Dämmerung dem Tageslicht wich, schauten viele Augen besorgt nach dem Himmel, den dunkles Gewölk verhüllte und im Osten kein Sonnenstrahl den jungen Tag kündigen wollte. Doch wir ließen den Mut nicht sinken und erwarteten um 10 Uhr am Bahnhof unsere Gäste, die der Zug auch pünktlich brachte. Nach der Begrüßung setzten wir uns in geschlossenen Zug unter fröhlichem Gesang in Mainz zur Burg Lichtenberg. Kurz vor Diebelskopf zeigten sich die ersten blauen Dächer am Himmel, ein Sonnenstrahl durchbrach das Gewölk; das Wetter klarte auf und die Sonne verließ uns nicht mehr. Die Stimmung wurde besser, die Gefühle heller. In dem Dörfchen Muthweiler stiegen wir den Pfad hinauf zur Burg, die mit ihrem Steinlein und dem noch gut erhaltenen trutzigen Bergfried auf dem ganzen Weg unser bester Wegweiser war. Oben angekommen, wurden wir auch schon mit einem freudigen „Berg frei“ der Ortsgruppe Oberstein begrüßt, die in einer stattlichen Anzahl erschienen war. Zur kurzen Rast und kleinen Stärkung wurde abgelegt; alte Bekannte begrüßten sich, neue Freundschaften wurden geschlossen. Auch unser Vater Endlich mit Frau aus Pirmasens, die trotz ihrer „60“ erschienen waren, konnten wir begrüßen. Die Jugend übte sich im Reigenpiel und die Alten hatten ihre Freude daran. Mitten im fröhlichsten Schreiben tauchte noch eine Gruppe auf und jubelnd wurde sie als „Kreuznacher“ erkannt und begrüßt. Doch gar bald mußte aufgedreht werden und die Höhe entlang über den Zahnradkopf an den Sioppelsfeldern mit ihren Garbenhaufen vorbei, die uns schon den nahenden Herbst kündeten, ging es hinunter nach Diebelskopf, wo uns die Kapelle Theobald-Rammselbach erwartete und uns mit flotter Musik zur Winterhall führte, zum Festplatz. In dieser schönen Waldede entwickelte sich nun ein laut- und frohbewegtes Schreiben, darunter einzelne Gruppe abhoben. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Kusel, Albert, begrüßte die Erschienenen, die trotz der traurigen Verhältnisse hierhergekommen, um ihre Ideale zu bekunden. Die Festansprache hielt unser Gauleiter Laub-Ludwigshafen, der einleitend des Ausbruches des Krieges vor 10 Jahren und der Gefallenen (etwa 2000 Mitglieder) gedachte und u. a. ausführte: Wir treiben keine Schwärmererei wie so viele andere, sondern die Naturfreundebeziehung ist die „Lut“. Wir wollen keine Feste im Übermaß des Alkohols und Nikotins feiern. Die Frauen wollen wir herausheben aus den dumpfen Stuben, die Arbeiterschaft, die die Woche über in den Werkstätten und Fabriken steht, herausheben in die Natur, denn nur hier kann sie gesund und neue Lebenskraft gewinnen. Diese Erkenntnis wollen wir in die Herzen und Hirne der arbeitenden Schichten pflanzen. Die Naturfreundebeziehung greift auf alle Länder über, so entstanden in Bulgarien und Rumänien wieder neue Ortsgruppen. Im März des Jahres 1923 betrug die Mitgliederzahl 180 000 in 1200 Ortsgruppen. In einzelnen Städten versuchte man unsere Namen zu beschwören, indem man unsere Bewegung mit der Politik in Verbindung bringen wollte. Das alles soll uns nicht irre machen, weiter zu arbeiten für unsere Bewegung und Kämpfer zu sein im Geiste unseres Vaters Kohrauer. Deshalb hinaus in die Natur, die eine Lehrmeisterin der Arbeiterschaft ist, die uns schauen und Denken lehrt. Redner schloß mit einem dreifachen „Berg frei“, das begeistert aufgenommen wurde. Musikvortrage wechselten mit Gesangsvorträgen der Arbeitergesangvereine „Sängerkunst“, „Gemischter Chor“ Rammselbach und „Freiheit“ Kusel. Die Kinder belustigten sich am Kletterbaum. Nicht vergessen seien die hübschen Volkstänze und Reigenstücke der Ortsgruppen Oberstein und Kaiserlautern, die sehr interessierten und damitbar aufgenommen wurden. Gegen 6 Uhr mußten die auswärtigen Gruppen Abschied nehmen. So endete unsere 5. Gauwanderung der Pfalz in voller Harmonie, die trotz der armen Zeit mit ihrer Arbeitslosigkeit usw. besser besucht war, als wir erwarteten.

G i n g e r, Ortsgruppe Kusel.



Obmann: Robert Gaus, HofstraÙe 68. Gau-Mitteilungen. Kassierer: Adolf Sturm, SiegfriedstraÙe 5. Schriftföhrer: Gustav Mfller, RudwigsstraÙe 12, Bld. 2 St.

Eine neue Ortsgruppe wurde gegründet in Pitt a. d. Nahe. Obmann: Ludwig Ulrich, Obergasse 2. Ein herzliches „Berg frei“ zum Willkommen.

Bildbildenwesen. Da im vorigen Jahre während des passiven Widerstandes durch die schlechten Verkehrsverhältnisse nur wenige Ortsgruppen in der Lage waren, Bildbildenbeiträge zu halten, muß das Veräumnis dieses Jahr um so mehr nachgeholt werden. Diejenigen Ortsgruppen, die von der Gauleitung direkt Beiträge wünschen, müssen dies baldigst mitteilen, mit richtiger Angabe der Sitzstärke. Unser Apparat ist neugegerichtet mit 1000-Mattbirne, welche ein tadelloses Funktionieren garantieren. Im übrigen wenden sich die Ortsgruppen an die Bezirksleitungen, die auch für Referenten sorgen. Wegen des Beitrags: „Im Weßfeld des Jahres“, den jede Ortsgruppe sehen müßte, haben wir von der Geschäftsstelle noch keine Nachricht, wenn wir denselben erhalten können. Wir werden die Ortsgruppen durch Mundzettel benachrichtigen.

Neuestenblatt der Geschäftsstelle und Zentrale. Da alle Ortsgruppenleiter im Besitz derselben sind, eruchen wir den Inhalt zu befolgen und darnach zu handeln. Es sind so wichtige Mitteilungen darin enthalten, die für unsere Bewegung sehr von Bedeutung sind. Auch betreffs des Mundzettelens für den Kalender 1925 (für ganz Deutschland) haben noch einige Ortsgruppen, die Häuser haben, oder sonst landschaftliche Schönheiten, Photographien oder Plishees an die Buchdruckerei Erich Morgner, Halle a. d. Saale, davon einzusenden. Es ist höchste Zeit.

Jahresbeitrag 1924. Da unsere Zentraleitung durch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr in Finanznot geraten ist, ist es notwendig, daß die in Arbeit stehenden Mitglieder bis längstens 1. Oktober

das 3. und 4. Viertel des Jahresbeitrag unbedingt entrichten, umso mehr ist es notwendig, als durch die große Zahl der Arbeitslosen sich auch die Gauleitung in finanzieller Not befindet, zumal größere Rechnungen für Gaublatt usw. zu begleichen sind.

Mahnung des Kassiers. Folgende Ortsgruppen sind ihren Verpflichtungen für das 1. und 2. Vierteljahr noch nicht nachgekommen: Böhl, Fagelheim, Eßensbach, Gethen, Grünstadt, Gardsburg, Kufel, Lambrecht, Rimbudgerhof, Mutterstadt. Wir eruchen, daß die rückständigen Beiträge schnellstens abgeführt werden. Trotz Ansuchen um Erundung der Beiträge können wir bei den jetzigen Verhältnissen dem nicht Rechnung tragen.

Die Schriftleitung erucht die Schriftföhrer und die Mitarbeiter am „Berg frei“ darauf bedacht zu sein, daß alle für das Mitteilungsblatt bestimmten Einwendungen nur einseitig beschrieben sein dürfen in einer deutlich lesbaren Schrift. — Einsetzen der Karten für die nächste Nummer bis 5. Oktober erbeten.

Sterbetafel. Der traurigen Pflicht genügend, geben wir das Ableben folgender treuen Wanderfreunde bekannt: Susanna Lingenbach | Mitglieder der Ortsgruppe Franz Keller | Ludwigshafen am Rhein Liesel Weber, Mitglied der Ortsgruppe Kreuznach. Ehre ihrem Andenken!

Bekanntmachungen der Bezirke und Ortsgruppen für September/Oktober 1924

I. Bezirk: Vorderpfalz.

Bezirksleiter: Johann Seiden, Oppau, Laurastr. 1.

Ulrip. Obmann: Adolf Freyer, Maxstraße 8. Vereinslokal: Gasthaus „Zum Schwanen“

- 14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
21. Sept.: Tageswanderung Heidelberg, WeiÙer Stein, Mfichel, Serfengarten, Biegelhausen.
27. Sept.: Halbtagestour mit dem Raden bis Nebenhal.
28. Sept.: Mitgliederversammlung.
12. Okt.: Tagestour nach Weinheim.
31. Okt.: Mitgliederversammlung.

Edigheim. D.: Franz Wfankermann, Untere. Vereinslokal: „Zum Karpen“

- 3. Sept.: Mitgliederversammlung im Lokale, abends 8 Uhr.
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
24. Sept.: Ausschußßung abends 8 Uhr bei Genosse Franzer.
27. Sept.: Zusammenkunft der Führerschaft abends 8 Uhr bei Genosse Peter Koch.
1. Okt.: Mitgliederversammlung abends 8 Uhr im Lokale.
5. Okt.: Wanderung nach Heidelberg.
28. Okt.: Wanderung nach Weinheim.
29. Okt.: Ausschußßung abends 8 Uhr bei Genosse Peter Koch.

Frankenthal. Dm.: G. Lind et. Karab. Str. 89. Vereinslokal: Rudolf Freyer, „Zur Bescht“, Karolinenstraße.

- 14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
19. Sept.: Versammlung im Lokal Bescht.
28. Sept.: Abends 11 bis 12 Uhr, im Lokal Art, Schenkefeier unserer 18en Mitglieder aus den Jahren 1914/18 und 1921.
12. Okt.: 6. Programmwanderung.

- 24. Okt.: Besammlung im Lokal Bescht.
26. Okt.: 7. Programmwanderung.
30. Okt.: Führerschaft bei Genosse Hofmann.
24. Okt.: Besammlung im Lokal Bescht.

Grünstadt. Dm.: J. Sohn, Wigenstraße 21. Vereinslokal: Wirtschaft Seiner.

- 6. u. 7. Sept.: 1/4-Tagestour.
13. Sept.: Mitgliederzusammenkunft abends halb 9 Uhr im Lokal.
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
28. Sept.: Tagestour.
4. Okt.: Mitgliederzusammenkunft abends halb 9 Uhr im Lokal.

Saßloch. Obmann: Ad. Riedel, Bahnhofstr. 41. Vereinslokal: Phil. Krent, Bahnhofstraße.

- 14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
28. Sept.: Reustadt, Hobe Lang, Reustadt.
12. Okt.: Monatsversammlung im Vereinslokal.

Jggelheim. Dm.: Joh. Korb v. Salsböhlerstr. 3. Vereinslokal: J. Deutschen Mfchel.

- 7. Sept.: Tour nach Breitenstein.
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
12. Okt.: Halbtagestour nach Reustadt.

Ludwigshafen. Dm.: H. Selbach, Markt. 68. Lokal: Magfule (Saal 1).

- 7. Sept.: Programmwanderung.
12. Okt.: Tagestour.

- 12. Sept.: Bildbildenvortrag.
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
19. Sept.: Versammlung.
21. Sept.: Beteiligung am Antifreitag.
26. Sept.: Bildbildenvortrag über Naturföhrer.
3. Okt.: Vortrag von Gen. Sossly-Mundenheim.
10. Okt.: Besammlung abends.
17. Okt.: Besammlung.
26. Okt.: Programmwanderung.

Gauleitung für September und Oktober: 6. u. 7. Sept.: Derbüg Franz; 13. u. 14. Sept.: Dfrik Ph.; 20. u. 21. Sept.: Dautermann Fr.; 27. u. 28. Sept.: Kraumer Josef; 4. u. 5. Okt.: Eid Daniel; 11. u. 12. Okt.: Freubmann J.; 18. u. 19. Okt.: Siffert Jakob; 25. u. 26. Okt.: Erdart August.

Neuhofen. Obmann: Ernst Scheffel, Markt. 19. Vereinslokal: „Zur Jagertur“.

- 5. Sept.: Versammlung.
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
28. Sept.: Führerschaft bei Gen. Seidel.
12. Okt.: Programmwanderung.
26. Okt.: Familienwanderung.

Oggersheim. Dm.: D. H. a. e. l., Ballenfeinstr. 1. Vereinslokal: „Mittelsbacher Hof“.

- 5. Sept.: Mitgliederversammlung im Lokal Benz, „Zur Sonne“.
14. Sept.: Bezirkswanderung.
28. Sept.: Reustadt, Sellenplatz, Lotentopf, Saumbacher Schloß, Reustadt.

Naturfreunde! Verzichtet am 21. Sept. 1924 beim Antifreitag auf Touren und Veranstaltungen und demonstriert gegen den Krieg und für Völkerverständnis.

Naturfreunde! Beteiligt Euch an den Bezirkswanderungen am 14. September nach Grünstadt und am 5. Oktober nach Wolfstein.

12. Okt.: Weidenthal, Alte Glasbläse, Iffenschweier, Perllingshausen, Alleningen. Abfahrt 6.28 Uhr. Führer: Reinhard.

26. Okt.: Senior-Tour. Waghenheim, Odinstal, Heidenhöher, Seidesheim. Führer: Buchert.

Jugendgruppe: Leiter: Ernst Sattel. Beteiligung an den obigen Touren usw. Pfälzer Naturfreundehaus Perllingshausen. Den Pächterdienst für die Monate September und Oktober die Ortsgruppe Oggersheim.

Oppau. Obmann: Philipp Gahn, Karolinenstr. 50. Vereinslokal: Röh, Jun Adler.

- 14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt. Abm. 6 Uhr bei Führer. Führer: Bezirksleitung.
27. Sept.: Monatsversammlung im Lokal Röh.
28. Sept.: Weinheim, Witzerau, Weinheim. Abfahrt: 5 Uhr Oppau-Okt. Führer: Feh und Sudwig.
12. Okt.: Naturfreundehaus Pfaffen. Abmarsch 8 Uhr Lokal Röh. Führer: Keller und Buttman.
25. Okt.: Monatsversammlung im Lokal Röh.
26. Okt.: Naturfreundehaus Perllingshausen. Abm. 6 Uhr bei Führer. Führer: Gahn und Feh.

Rheingönheim. Obm.: J. Ulrich, Nismannstr. 9. Vereinslokal: Ramm, Schäfer.

- 7. Sept.: Schülerwanderung nach dem Pfälzer Naturfreundehaus, Perllingshausen.
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
20. Sept.: Neuhab, Mayburg, St. Maria, Kropfsburg, Ebenloben.
5. Okt.: Ebenloben, Hüttenbrannen, Schängel, Forsthaus Selbenstein, Elmöbach.
8. Okt.: Führer- und Ausschusssitzung bei Koch.
25. Okt.: Neustadt, Weinbiet, Stadenberg, Königshaus.
Einkliche Wanderungen werden an den Vereinslokalen ausgesagt. Die Mitglieder werden ersucht, mehr an den Wanderungen teilzunehmen. Gaste sind herzlich willkommen.

Speyer. Obm.: Konrad Schreyer, Alentortstr. 10. Vereinslokal: „B. Wode“, Salbes Dach Nr. 3.

- 4. Sept.: Mitgliederversammlung.
13. Sept.: Abends halb 6 Uhr Abfahrt nach Dürkheim, Alleningen, Gerllingshausen. (Ueberrachten im Naturfreundehaus.)
14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
7. Okt.: Mitgliedsversammlung.
12. Okt.: Weidenthal, Hienach, Saupfersch, Siegfriedsbrannen, Landberstreu, Landrecht. Führer: Feh.
Näheres im Aushängekasten.

Worms. Obmann: Konrad Ost, Mosengasse 17. Vereinslokal: Leffinghof, „Lefanten“.

14. Sept.: Bezirkswanderung nach Grünstadt.
5. Okt.: Besuch des Museums in Worms; ab erster Sonntag im Monat Eintritt frei (von 11 bis 1 Uhr).
12. Okt.: Bensheim, Cronau, Schönberg, Fürstentlager, Auerbach. Führer: Marquard.
14. Okt.: Monatsversammlung.
26. Okt.: Oppenheim, Seppenheim. Führer: Schilly.
Lichtbilder- und sonstige Vorträge, werden besonders bekannt gegeben. Die Führeraktion darf in Zukunft mehr Interesse an den Sitzungen haben. Die Mitglieder werden gebeten, im Interesse des Vereins, bis spätestens September die Jahresbeiträge zu leisten. Wenn die Mitglieder nicht pünktlich zahlen, ist der Gau und die Zentralleitung nicht in der Lage, für die Naturfreunde so zu arbeiten, wie es sein soll. Alle Mitglieder zahlt eine Gebühr. — In letzter Zeit häuften sich die Fälle, daß jugendliche Wanderer in einem Zustande der größten Verwirrung auf Wanderzettel ausgehen. Die Ortsgruppe Worms anerkennt und beherbergt solche Wanderer nicht mehr. — Ferner ist vor einem gewissen Augenblicker zu warnen. Er betrifft Unternehmungen mit dem Verbringen, das Geld wieder zurücksenden zu wollen. Wo diesem Kerle die Gelegenheit gegeben ist, zu sehen was zu helfen ist, schreckt er nicht zurück. Einem Genossen der Ortsgruppe Worms wurde ein großer Geldbetrag von diesem Schwinder gestohlen. Er besitzt Vereinsausweis der Ortsgruppe Kaiserslautern mit der Unterschrift S. Fober.

II. Bezirk: Haardt.

Bezirksleiter: Gg. Sauer, Landau, Birnbammstr. 36.

Annweiler. Obm.: W. Da a t, Aug.-Bebel-Str. 10. Vereinslokal: Beutel.

- 21. Sept.: 9. Tour. Fahrt bis Albersweiler, Drangelschen, Nimmerbrannen, Forsthaus Selbenstein, Ebenloben. Abmarsch wird noch bekannt gegeben.
12. Okt.: 10. Tour. Annweiler, Gletsweiler, Sudwigshöhe, St. Maria, Maltammer, Mayburg, Reustadt. Abmarsch wird noch bekannt gegeben. Jeden 1. Samstag im Monat Zusammenkunft.

Edenkoben. Obm.: J. Kaufmann, Obesheimerstr. Vereinslokal: Mayer, „Kivoli“.

- 14. Sept.: Forsthaus Selbenstein, Volkshausstätte, Zimmerbrannen, Giesweiler. Abmarsch 8 Uhr am Mofter Gelbbuch. Führer: Hühler.
12. Okt.: Madenburg, Landeb, Ritzgenmünster. Ab-

fahrt halb 9 Uhr nach Wödingen mit der Elektrischen. Führer: Reifrand. Näheres Schaulenfer Anlung und Gafner. Unser Haus Landrecht-Ebenloben ist jeden Samstag von 4 Uhr bis Sonntag abends offen.

Kandel. Obmann: J. Eiler, Hauptstraße 100. Vereinslokal: Jun Schifferl.

31. Aug.: Tageswanderung zur Ramit. Abfahrt 5.58 Uhr. Einkliche weiteren Bekanntmachungen sind am Aushängekasten bei H. Port erhältlich.

Lambrecht. Obmann: Subm. Glab, Obere Marktstraße 78. Vereinslokal: Karl Ghaaf, Obere Marktstraße.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Tourenprogramm für die Monate September und Oktober an den bekannten Ankfellekter durch Anschlag bekannt gegeben wird. — Jedem machen wir bekannt, daß unser Haus vorterr nur von Samstag nachmittag 4 Uhr bis Sonntag abends 6 Uhr geöffnet ist, und die Genossen Ph. Ober und Hh. Schmidt bis auf weiteres den Hausdienst versehen. — An allen freien Sonntagen Arbeitstouren.

Landau. Obmann: Ernst Leonhardt, Forsthaus 7. Vereinslokal: Heinrich Stroger.

- 3. Sept.: Ausschusssitzung, abends 8 Uhr, in der „Dobaria“.
7. Sept.: 9. Hauptwanderung verbunden mit Bezirkswanderung nach dem Totenkopf. Abmarsch 8 Uhr vom Deutschen Tor resp. Abfahrt 7 Uhr nach Ebenloben; Treffpunkt auf der Kropfsburg.
10. Sept.: Mitgliederversammlung, abends 8 Uhr, im „Alten Stöpel“.
14. Sept.: Beteiligung bei der Samaritergeländeübung in Reustadt-Schönthal. Abfahrt 7 Uhr vom Hauptbahnhof nach Neustadt.
1. Okt.: Ausschusssitzung, abends 8 Uhr, im „Gallegenturm“.
8. Okt.: Mitgliederversammlung, abends 8 Uhr, im „Alten Stöpel“.
12. Okt.: 10. Hauptwanderung. Leinstweiler, Reustadt, Madenburg. Abmarsch 7 Uhr vom Hauptbahnhof.
26. Okt.: Bezirksversammlung in Maltammer. Lokal wird noch bekannt gegeben. Näheres in den Aushängekasten.

Maltammer. Obm.: Fz. Diefes, Weiergasse 4. Vereinslokal: „Reckhof“.

- 14. Sept.: St. Maria, Frohbäum, Schängel, Reffelberg, Weher. Abmarsch 8 Uhr, Ecke Rassastraße. Führer: H. Jacob.
28. Sept.: Clausental, Hagenschritt, Höhe Zoog, Mayburg, Hombach. Abmarsch 12 Uhr Schlossstraße. Führer: J. Jacob.
12. Okt.: Bergabern, Bärwartstein, Dahn. Näheres wird noch durch Handzettel bekannt gegeben. Führer: Wamann.
26. Okt.: Altheimerleier Lärchen, Ramit, Feltenmeer, St. Maria. Abmarsch 1 Uhr. Führer: Diefes.

Neidenfels. Obm.: Gg. Schuberwalder, Kaiserstr. 37. Vereinslokal: „Wirtschast“, „B. Schlo“.

- 5. Sept.: Versammlung abends 8 Uhr im Lokal.
7. Sept.: Donnersberg-Wanderung.
21. Sept.: Tageswanderung, Dorf-Rütten, Hienach, Gerllingshausen, Frankenstein.
3. Okt.: Monatsversammlung und Führerführung abends 8 Uhr im Lokal.
4. u. 5. Okt.: Hauptwanderung, Elmfer, Goffstätten, Fernerherber Hof, Hoenheim, L. u. u.
19. Okt.: Halbtagstour. Naturfreundehaus Elmfer. Führer und Abmarsch werden an der Aushängekasten bekannt gegeben.

Neustadt a. S. Obm.: W. Wessel, Badwegstr. 12. Vereinslokal: Hof, Münzer.

- 5. Sept.: Monatsversammlung bei Münzer.
7. 14. 21. u. 28. Sept.: Arbeitstouren ins Sauloo.
26. Sept.: Ausschusssitzung bei Gen. Gutier.
29. Sept.: Führerversammlung bei Gen. Gutier.
3. Okt.: Monatsversammlung bei Münzer.
5. 12. 19. u. 26. Okt.: Arbeitstouren ins Sauloo.
31. Okt.: Ausschusssitzung bei Gen. Gutier.
Etwa stattfindende Vereinswanderungen werden 8 Tage vorher im Aushängekasten bekannt gemacht.

III. Bezirk: Westpfalz.

Bezirksleiter: Georg Fäber, Kaiserslautern, Mählstr. 41a.

Am Sonntag, 5. Oktober, Bezirkskonferenz, verbunden mit einer Bezirkswanderung nach Wolfstein, Laufhausen. Es ist Pflicht einer jeden Ortsgruppe, bei dieser Konferenz resp. Bezirkswanderung vertreten zu sein.

- Tagessordnung:
1. Bericht des Bezirksobmannes über das laufende Geschäftsjahr.
2. Tätigkeitsbericht der Ortsgruppenleiter.
3. Festlegung des Ortes der nächsten Bezirkskonferenz.
4. Bauprojekte innerhalb unseres Bezirkes.
Ferner möchte ich die Ortsgruppenleitungen darauf aufmerksam machen, dafür Sorge zu tragen, daß

die Abrechnungen dem Gau und der Zentrale gegenüber im Oktober abgeschlossen sind und die fraglichen Beträge (Mitgliedsbeiträge) abgebahrt werden müssen.

Kaiserslautern. Obmann: Georg Fäber, Mählstraße 41a. Vereinslokal: Rest. Gofmer, Bauerstr., gegenüber Westbahnhof.

- 5. Sept.: Ausschusssitzung im Vereinslokal abends 8 Uhr.
12. Sept.: Mitgliederversammlung im Vereinslokal abends 8 Uhr.
5. Okt.: Bezirkswanderung nach Wolfstein. Abfahrt 7.44 Uhr Westbahnhof.
10. Okt.: Mitgliederversammlung im Vereinslokal abends 8 Uhr.
Jeden Freitag abend Zusammenkunft im Vereinslokal. Jeden Mittwoch abend Genossenschaft im Vereinslokal, wo sich immer noch gesellige Genossen und Genossinnen einfinden können. Anmelungen zur Musikabteilung nimmt Genosse Scheibel freitags im Vereinslokal entgegen. In Anbetracht unseres Bauprojekts konnte ein definitives Tourenprogramm für September und Oktober nicht aufgestellt werden, weshalb wir unsere Aushängekasten zu beachten bitten.

Landstuhl. Obmann: Sal. Maurer, Kirchenstr. 22. Vereinslokal: Ost. Hallmann, a. Markt.

- 7. Sept.: 8. Hauptwanderung. Walfmühlal, Gelterstooog, Aarsthal, Treppfunt, Hospital. Abmarsch 6 Uhr. Führer: Koebelin und Günther.
21. Sept.: 9. Hauptwanderung. Neumühle, Treppfunkt, Reiberstraße am Kreuz. Abmarsch 1 Uhr mittags. Führer: Berg und Anstalt.
5. Okt.: Bezirkswanderung nach Wolfstein.
19. Okt.: Familienwanderung. Breitenwader Forsthaus, Schwelber. Treffpunkt: Neues Schulhaus. Abmarsch 1 Uhr. Führer: Berg und Anstalt.
Alles weitere ist im Aushängekasten zu erfahren. Bei den Wanderungen ist den Führern unbedingt Folge zu leisten.

IV. Bezirk.

Bezirksleiter: J. Gatzlieb, Birnmosen, Reptunstr. 4.

Obersimten. Obmann: Richard Gauer. Vereinslokal: Salentin Geddab.

- 7. Sept.: Programmwanderung. Metzger, Merz, alder Schloß, Münchweiler Bedenhof.
21. Sept.: Tagestour. Felsalibgruppe, Huberhof, Steinhausen.
5. Okt.: Programmwanderung. Forsthaus Hohlstein, Reiterstrümpf, Braunberg, Stornisoo, Semberg.
19. Okt.: Tagestour. Eppendrunn, Altes Schloß, Forsthaus Südbach.
Führer und Abmarsch wird bekannt gegeben. — Jeden letzten Samstag im Monat Zusammenkunft im Vereinslokal.

V. Bezirk: Nahe.

Bezirksleiter: Karl Forster sen., Oberstein, Burggasse.

Kreuznach. Obmann: Fritz Otto, Deffauerstr. 21. Vereinslokal: „Zur Ebernburg“.

- 7. Sept.: Halbtagstour. Gaus, Rheingrafenstein, Untental, Ebernburg, Münster, Kreuznach. Abmarsch 2 Uhr vom Vereinslokal. Führer: Schmitt.
21. Sept.: 11. Tagestour. Tour ins Glane. Abmarsch 6 Uhr vom Vereinslokal. Führer: Staubermann.
5. Okt.: Halbtagstour. Münster, Ebernburg, Trombacher Hof, Niederhausen, Kreuznach. Abmarsch 2 Uhr vom Vereinslokal. Führer: Fr. Hoffmann 1.
19. Okt.: 12. Tagestour. Gungrger Wolf, Geddabeim, Balbalgesheimer Wald, Morgenbachtal, Binger Wald. Rückfahrt von Bingerbrück. Abmarsch 7 Uhr vom Stadthaus. Führer: Otto und Wilhelm Fr.
Jeden Mittwoch abend Musikstunde im Vereinslokal. Jeden 1. Samstag im Monat Mitgliederversammlung.

Martin-Weierbach. Obm. Peter Blässa. Vereinslokal: A. Jung.

Touren werden im Aushängekasten bekannt gegeben.

Oberstein. Obmann: Ludwig Dautlein, Felten-Hofstr. Vereinslokal: „Felsenfelder“.

- 14. Sept.: Radtour an den Jambacher Saatenbrunnen über Strombach, Furbach, Böhmerfeld, Gumpweiler, Jambach, Heimmarth über Gollenberg, Schimberg, Rinsberg, Rohen. Von hier per Bahn nach Oberstein. Abmarsch 12 Uhr nach dem Marktplatz, Fahrgehd 1 Frank.
5. Okt.: Familientour ins Mühlartenbachtal. Dagehst Belustigung und Spiele. Abmarsch 7 Uhr Gilsbach. Die Führung übernimmt die Sektion oder die von ihr beauftragten Mitglieder.
Jeden freien Sonntag Arbeitstour. Jeden Freitag abend 8 Uhr Musikprobe bei den Kaufleuten, jeden Montag abend Einüben von Volksliedern auf dem Schloß. Aushängekasten an der Bäcker Keller. Hier werden Wanderungen usw. bekannt gemacht und die Probebilder der Photoaktion ausgehängt. Mitgliederversammlung jeden ersten Montag im Monat.